



„Ja, Sie dürfen . . .“

Sie verabschiedeten sich, nachdem sie den Tag der Abreise vereinbart hatten. Herr Bonbert, sehr zufrieden mit sich selbst, kehrte frohgemut in die Spielsäle zurück. Am nächsten Morgen, auf dem Wege zum Reisebüro, begegnete er ihr:

„Ich gehe ‚unsere‘ Plätze reservieren“, sagte er lächelnd.

Sie errötete wieder. Er bat sie, ihn zu begleiten, aber als sie dann aus dem Reisebüro traten, verabschiedete sie sich rasch von ihm und bemerkte:

„Bis zu unserer Abreise ist es wohl besser, man sieht uns nicht mehr zusammen . . . Nein, befürchten Sie nichts, ich werde Sie bestimmt nicht vergeblich warten lassen. Ich verspreche Ihnen, am Freitag pünktlich am Bahnhofe zu sein . . .“

Es war zweifellos, sie wurde überwacht. Interessant . . . interessant!! . . .

Aber sie hatte nicht gelogen: am Freitag, zur festgesetzten Stunde, war sie zur Stelle, und — Welch angenehme Reisebegleiterin! — sie erschien ohne jedes andere Gepäckstück, nur mit einem kleinen eleganten Reisenecessaire in der Hand.

Leichtfüßig wie ein junger Mann sprang Herr Bonbert in den Zug, und sein Herz pochte in jugendlichem Ungestüm, als er das ihnen reservierte Abteil betrat. Er betrachtete die junge Frau, die verführerisch war, die weiche Polsterbank, welche sich nachher, bei Nacht, in eine Lagerstatt verwandeln sollte, die Tür, die man hinter ihnen verschließen würde, und sein Herz hämmerte noch unsinniger. Er wollte sie in seine Arme schließen, sie wich ihm aus:

„Nein, nein! Noch nicht . . .“

Die Sonne glänzte ja noch über dem Meere, deshalb beharrte Herr Bonbert nicht weiter auf seinem Willen. Es blieb ihm doch Zeit, von Marseille bis Paris, um glücklich zu sein. Sie plauderten bis zum Nachtessen (er versuchte witzig zu sein, sie lächelte liebenswürdig), dann begaben sie sich in den Speisewagen und gingen später in ihr Abteil — ihr Zimmer — zurück. Und wieder begann das aufregende Hämmern in Herrn Bonberts Brust . . .

„Nun, kleine Freundin, müssen wir uns einen Augenblick in den Gang zurückziehen, damit der Kontrolleur unsere Betten herrichten kann . . . ich will ihn rufen . . .“

Sie öffnete die Tür, um in den Gang hinauszugehen und schloß sie sofort hastig wieder zu. Das geschah — ritsch! ratsch! — wie in einer Theaterposse! Und sie hatte auch das entgeisterte Gesicht, das ertappte Ehemänner in Theaterpossen aufzusetzen pflegen.

„Den Riegel! . . . Schieben Sie den Riegel vor! . . .“ stöhnte sie mit verlöschender Stimme.

„Was gibt es denn?“

„Dort im Gang draußen . . . der Kontrolleur . . . der Kontrolleur . . .“

„Nun?“

„Es ist Papa!!“

Und sie erklärte: Ihr Vater war Schlafwagenkontrolleur, aber sie hatte nicht er-